

Bildung im digitalen Zeitalter

Moderne Gesellschaften des Lernens und Wissens stehen heute im Zeichen der Digitalität. Dieser Prozess begann vor etwa zwanzig Jahren, beschleunigte sich bald rasant und ist inzwischen die dominierende Form des Austauschs von Informationen. Wo die analogen Methoden oft umwegig und aufwendig waren, genügen mittlerweile ein paar Clicks, um eine geradezu ungeheure Fülle von Daten und Fakten zu beschaffen und aufzubereiten. Solche Gegenwärtigkeit der weltweiten Vernetztheit wäre früher nur in der utopischen Literatur zu entdecken gewesen.

Bildung und Wissen waren über die längste Zeit der menschlichen Geschichte ein rares Gut. Sie waren nur ausgewählten Kreisen zugänglich. Erst im 19. Jahrhundert setzte die Entwicklung zur Volksbildung ein, und das 20. Jahrhundert trieb diesen Vorgang weiter bis hin zur Forderung des Rechts auf Bildung für jedermann. Ohne Bildung und Weiterbildung keine Chancengleichheit im Streben nach beruflichem Erfolg und Lebensglück: So lautet die Devise, die in aufgeklärt-demokratischen Sozietäten unbestritten ist.

Zugleich gilt, dass Bildungsvermittlung in und mit den digitalen Formaten der Um- und Weitsicht pädagogischer Kompetenz bedarf. Wir alle kennen das Phänomen: Je weiter wir uns auf den Pfaden des Internets um Auskünfte und Content bemühen, um so tiefer öffnen sich dessen Räume, bis wir nicht selten vor lauter Bäumen den Wald kaum mehr erkennen. Anders gesagt: Bildung im digitalen Zeitalter ist, so sie nachhaltig Früchte tragen soll, wesentlich eine Frage schulisch und universitär intelligenter Aufbereitung und Vermittlung mitsamt den Fähigkeiten, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Der Essay des Anglisten und Kulturwissenschaftlers Rüdiger Görner beleuchtet das faszinierende Thema mit der erwünschten Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen Formaten, aber auch mit einer ebenso erwünschten Portion kritischer Nachdenklichkeit. – Ich wünsche Ihnen spannende Lektüre.



Zürich, im September 2020

Dr. Hans-Dieter Vontobel